

interview

Sie wurden als Grossveranstalter der Popkonzerte mit Jimi Hendrix und den Rolling Stones bekannt. Wie kamen Sie darauf, sich für einen Boxkampf mit Cassius Clay zu interessieren?

— Muhammad Ali hat mich schon immer fasziniert. Dann sagte einmal ein Freund an einer Bar zu mir: „Ja gibt's dich überhaupt noch. Du hast schon lange nichts mehr geleistet.“ Betroffen antwortete ich ins Blaue: Ich bin daran einen Match mit Muhammad Ali zu organisieren. Kurz darauf las ich im «Tele» die Notiz: «Der Kleinste will den Grössten holen.» Ich bin nur 165 Zentimeter gross und fühle mich herausgefordert. Später half mir der Sportjournalist Mario Widmer Kontakt zu den Leuten Muhammads herzustellen.

Sie klopften also anlässlich des Clay—Frazier-Matches in New York bei den Grossen des Box-Managements an?

— Ich war schon in Atlanta beim Vorbereitungsmatch von Muhammad gegen Jerry Quarry. Die Manager waren überrascht mich in New York wieder zu sehen. Ein drittes Mal traf ich sie in London beim Europameisterschaftskampf Henri Cooper gegen Joe Bogner. In London fanden dann die ersten ernsthaften Gespräche statt.

Ihr Aeusseres lässt Sie immer noch als einen Exponenten der Popwelt erscheinen. Wurden Sie von den zigarrenrauchenden, Brillantring tragenden harten, amerikanischen Geschäftsmännern überhaupt ernstgenommen?

— Sie haben sich mir angepasst und gaben sich sehr «relaxed». Bei der wichtigsten Besprechung empfing mich ein Direktor im Pyjama in einer prunkvollen Hotel-suite. Das Aeussere hat bei solchen Geschäften kaum Bedeutung. Leumund- und Betriebsauszug interessieren diese Leute nicht — sie wollen lediglich «Cash» (Bargeld) von einer Bank bestätigt wissen.

Und Sie können diesen millionenschweren Managern genügend «Cash»-Depot offerieren?

— Ja.

Es muss sich doch um einige Millionen handeln. Wie bringen Sie dieses Geld zusammen?

— Das will ich nicht erzählen.

Wie stellt sich Muhammad Ali zu Ihrem Projekt. Haben Sie mit ihm gesprochen?

— Ich traf ihn in Atlanta. In

Hansruedi Jaggi, glauben Sie im Ernst daran, dass Cassius Clay in der Schweiz boxen wird?



Hansruedi Jaggi, 29, Manager, soeben aus den USA zurück, wo er versuchte, einen Clay-Match für die Schweiz abzuschliessen, ausgefragt von Walter Bretscher

New York konnte ich nicht direkt mit ihm darüber sprechen. Seine Manager erzählten mir jedoch, er habe einen Begeisterungsschrei ausgestossen.

Welcher Ort käme in der Schweiz für einen solchen Kampf in Frage?

— Jene Stadt, die sich dem Projekt am positivsten gegenüberstellt.

Was meinen Sie mit positiv?

— Sie muss einer solchen Grossveranstaltung gewachsen sein — genügend Parkraum schaffen können und genügend Verkehrsmittel zur Verfügung stellen. Bei meiner letzten Grossveranstaltung dem «Monsterkonzert» in Zürich, wurden nicht einmal Extratrams eingesetzt.

Ihre Popveranstaltungen endeten beide mit einem Tumult. Glauben Sie dies bei dem geplanten Boxkampf verhindern zu können?

— Tumult hört sich an, wie wenn wir die Konzerte schlecht organisiert hätten. Die Zwischenfälle waren jedoch zeitbedingt. Sie sind im Zusammenhang mit der weltweiten Jugendrebellion zu verstehen. Wobei ich bei weitem nicht der Jugend die Schuld für die damaligen Zwischenfälle zuschieben möchte. Ein Boxkampf hingegen ist ganz anders gelagert. Die Aggressionen spielen sich in einem kleinen Viereck, dem Ring ab und alles konzentriert sich darauf.

Und die Zuschauer können Ihre Aggressionen an dieser Ersatzhandlung abreagieren?

— Wenn Muhammad Ali boxt geht es aber um mehr als Aggressionen: Er ist ein grosser Athlet, der einzige Künstler unter den Schwergewichtsboxern. Zudem ist er Dienstverweigerer und setzt sich für die Emanzipation der unterdrückten farbigen Bevölkerung ein.

Indem er im Ring beispielsweise seinem ebenfalls farbigen Widersacher Frazier «I kill you nigger» austeilt...

— Dieser Ausspruch wurde in Europa bestimmt missverstanden. Nigger bedeutet im Getto-Slang, ein Schwarzer der den Weissen dient, ihnen in den A... kriecht und nicht wie Muhammad versucht frei und selbstbewusst zu sein. Ali genießt darum bei der farbigen Bevölkerung ungeheure Sympathien. Im Gegensatz zu Frazier.

Trotzdem verlor Clay gegen diesen «Diener des weissen Mannes», Joe Frazier.

— Muhammad sagte, ich

verlor einen Kampf, nicht aber die Schlacht. Und zu dieser gehört mindestens noch ein Retourkampf. Zudem wäre es natürlich naiv, zu glauben, dass der Rassenkampf allein im Boxing entschieden würde. Dies geschieht vielmehr in den Gettos der Schwarzen. Muhammad sagte richtig: «Ich und nicht mein Volk hat den Kampf verloren.»

Haben Sie auch über einen möglichen Gegner für einen Clay-Kampf in der Schweiz verhandelt?

— Ja. Aber ich möchte vorerst keine Namen nennen.

Warum nicht?

— Sonst würden die Börsen der betreffenden Kandidaten sofort hinaufgetrieben.

Vorgesehen ist doch bestimmt ein «sicherer» Verlierer, der lediglich ein Vorbereitungsmanöver für die grosse Schlacht zu liefern hat.

— Ein grosses Verdienst von Ali ist bestimmt, dass er den Schwergewichts-Boxsport aus der Anrüchigkeit der Schiebung befreite. Es gibt einige junge talentierte, ehrgeizige Gegner, die durch einen Sieg über Ali zu Weltrennen gelangen würden.

So war also der Clay—Frazier-Match auch keine Schiebung und Clay schlicht der sportliche Verlierer?

— Ja. Für mich ist zwar Ali trotzdem der grössere Boxer. Doch leistete er sich im Ring zu viele Spässe, die ihm dann den Sieg kosteten.

Zwei Hindernisse scheinen mir für einen Kampf mit Clay in der Schweiz vor allem noch im Wege zu stehen: erstens die Passfrage...

— ... man rechnet, dass Ali seinen Pass im April wieder bekommt...

... und Ihre persönliche Fehde mit der Zürcher Polizei nach dem «Monsterkonzert». Glauben Sie, dass eine schweizerische Polizei Ihnen eine Bewilligung für eine neue Grossveranstaltung erteilen würde?

— Warum nicht? Sie erteilt die Bewilligung nicht nur mir, sondern allen Schweizer Muhammad-Ali-Fans. Ausserdem wurden meine Differenzen mit der Zürcher Polizei friedlich beigelegt.

Glauben Sie selbst daran, dass Cassius Clay in der Schweiz boxen wird?

— Muhammad Ali sagt vor jedem Kampf an in welcher Runde er gewinnt. Ich sage: Muhammad Ali kommt in die Schweiz.